



INSTITUT FÜR GLEICHSTELLUNG UND GENDER STUDIES (IGGS)



FESTVERANSTALTUNG

Sa, 14. Mai 2022, 17.00 Uhr
Konzertsaal

Universität Mozarteum Salzburg
Schloss Frohnburg
Hellbrunner Allee 53

Festvortrag Freia Hoffmann

Kompositionen von Marianna von Martines, Pauline Viardot-Garcia,
Johanna Doderer und Gertraud Steinkogler-Wurzinger

Ausführende Wolfgang Brunner, Goar Asatrian, Mosertrio und andere

Im Rahmen der Veranstaltung erfolgt die Verleihung der **GenDivers** Preise 2021 an Marie Gruber, Joachim Gottfried Goller und Armela Madreiter sowie eine Würdigung der langjährigen Leiterin des Instituts, Gertraud Steinkogler Wurzinger.

COVID-19-Richtlinien der
Universität Mozarteum



[www.uni-mozarteum.at/
de/university/corona.php](http://www.uni-mozarteum.at/de/university/corona.php)

Eintritt frei

Begrenztes Platzangebot – Voranmeldung bis zum 6. Mai 2022
erbeten an: anna.hemetsberger@moz.ac.at



Institut für Gleichstellung und Gender Studies

FESTVERANSTALTUNG

DES INSTITUTS FÜR GLEICHSTELLUNG UND GENDER STUDIES (IGGS)

Samstag, 14. Mai 2022
17.00 Uhr
Universität Mozarteum Salzburg
Konzertsaal
Schloss Frohnburg
Hellbrunner Allee 53

Hilfe für die Ukraine

Die kriegerischen Ereignisse in der Ukraine erschüttern die Grundfesten unseres Vertrauens in ein Europa des Friedens und der Koexistenz vieler Nationen und Völker – die aggressive Invasion Russlands verurteilen wir uneingeschränkt. Konzerte und Veranstaltungen der Universität Mozarteum werden daher aktuell den Menschen in der Ukraine, aber auch politisch Verfolgten im Nachbarstaat Belarus gewidmet.

Spenden helfen! Einnahmen aus Spendenboxen am Eingang zu Veranstaltungen kommen bedürftigen ukrainischen Studierenden zu. Auch Einnahmen aus kostenpflichtigen Veranstaltungen werden der Ukraine gewidmet. Außerdem gibt es die Möglichkeit, Spenden direkt auf das Konto der Universität Mozarteum zu überweisen:



Spendenkonto der Universität Mozarteum für die Ukraine-Hilfe:

IBAN: AT38 1100 0099 5325 8200

BIC: BKAUATWWXXX

Verwendungszweck: Ukraine

PROGRAMM

Marianna von Martines
(1744–1812)

Allegro Maestoso
aus: Sinfonia zu *Isacco – Figura del Redentore* (1781)

SALZBURGER HOFMUSIK
Bozena Angelova, Violine
Angelika Wirth, Violine
David Schmitz, Viola
Sarah Moser, Violoncello
Arisa Yoshida, Kontrabass
Gabriel Gramesc, Oboe
Barbara Nusko-Urthaler, Oboe
Olga García Martín, Fagott
Per Oftedal, Trompete
Christian Simeth, Trompete
Florian Müller, Pauke
Wolfgang Brunner, Leitung

Grußworte von Rektorin Elisabeth Gutjahr

Pauline Viardot-Garcia
(1821–1910)

Seize ans (1864; VWV 4023; Text: Louis Pomey)
nach: Frédéric Chopins Mazurka Nr. 31, op. 50/2

Goar Asatrian, Sopran
Juliane Ritzmann, Klavier

Festvortrag von Freia Hoffmann

Beitrag zu „Emancipation“. Zur Geschichte des Musikstudiums von Frauen im 19. Jahrhundert

Johanna Doderer
(*1969)

2. Klaviertrio DWV 52 (2009)
Moderato
Allegro
Adagio

MOSERTRIO
Kamilè Kubiliūtė, Violine
Sarah Moser, Violoncello
Lukas Moser, Klavier

**Verleihung der GenDivers-Preise 2021 an
Joachim Gottfried Goller, Marie Gruber und Armela Madreiter**

Gertraud Steinkogler-Wurzinger **Vocalise Mystique für Sopran und Harfe**
(*1958)

Elisabeth de Roo, Sopran
Leonor Maia, Harfe

Gertraud Steinkogler-Wurzinger im Gespräch

Marianna von Martines

Ascolta i prieghi, ascolta
aus: *Psalm 151 Come le limpide onde* (1771)

Goar Asatrian, Sopran
Heidelore Schauer, Salterio
Bozena Angelova, Violine
Angelika Wirth, Violine
David Schmitz, Viola
Sarah Moser, Violoncello
Arisa Yoshida, Kontrabass
Wolfgang Brunner, Leitung

Marianna von Martines: Allegro Maestoso

Mit dem ersten Satz Allegro Maestoso der einleitenden Sinfonia zu *Isacco – Figura del Redentore* erklingt in der heutigen Festveranstaltung zum ersten Mal überhaupt in Salzburg ein kleiner Ausschnitt aus Marianna von Martins über zweistündiges Oratorium – ein Werk aus dem Jahr 1781, das noch seiner vollständigen Wiederentdeckung im 21. Jahrhundert harret. Das Libretto, eine ausgeschmückte dramatisierte Geschichte nach der biblischen Erzählung um Abraham und Isaac, stammt von Pietro Metastasio, dessen Namen heutige Konzert- oder Opernbesucher*innen wohl zunächst mit jenen Opernlibretti verbinden, die Mozart und andere Komponisten des späten 18. Jahrhunderts vertont haben.

Pauline Viardot-Garcia: *Seize ans*

Auch wenn Frédéric Chopin hauptsächlich als Klavierkomponist im Bewusstsein ist, war ihm selbst der Gesang eine elementare Grundlage jeglichen Musizierens. Dies betraf sowohl die Komposition selbst als auch ihren Vortrag. Besonders der vokale Habitus vieler seiner Klavierwerke animierte zahlreiche Zeitgenoss*innen und epigonale Komponist*innen dazu, diese tatsächlich als Kunstlieder zu arrangieren. An prominentester Stelle ist Chopins Kollegin Pauline Viardot-Garcia zu nennen, die neben ihren triumphalen Erfolgen als Sängerin auch exzellent Klavier und Orgel spielte, komponierte und ihr Leben lang mit nahezu allen bedeutenden Musiker*innen und Dichter*innen Europas im geistigen Austausch stand. Noch bevor sie ab ca. 1840 engen Kontakt mit Chopin pflegte, hatte sie bereits damit begonnen, dessen Mazurken zu Liedern umzuarbeiten. Ob Chopin die musikalischen Arrangements und die Textierung goutierte, ist nicht bekannt. Allerdings brachten er und Viardot-Garcia die Vokalfassungen der Mazurken in seinem letzten Konzert in London 1848 zur Aufführung. *Seize ans* nach Chopins Mazurka Nr. 31 schenkt – wie auch Viardot-Garcias übrige Anverwandlungen der Mazurken Chopins – einige interessante Beobachtungen: Abgesehen von Vor-, Zwischen- und Nachspielen steht dem vielfach auf eine pure Begleitfunktion reduzierte chopinschen Klavierpart ein höchst anspruchsvoller vokaler Part gegenüber. Besonders auffallend sind dabei Viardot-Garcias quasi improvisatorische Einschübe von Fermatenauszierungen, veränderten Reprisen, Eingängen und Kadenzen. Diese lassen eine Behandlung der romantischen Mazurken Chopins im Stile von Kompositionen des 18. Jahrhunderts erkennen. Wie ein faszinierender Schlüssel zum Affekt-Gehalt der ursprünglich abstrakten Kompositionen wirken hingegen die Textierungen von Louis Edmond Pomey.

Voici que j'ai seize ans,	Seht, ich bin sechzehn Jahre alt.
On dit que je suis belle;	Man sagt, ich sei schön;
Adieu, adieu, jeux innocents,	Adieu, adieu ihr unschuldigen Spiele,
Le monde à lui m'appelle,	die Welt ruft mich zu sich,
Quelle ivresse dans tous mes sens!	diese trunkene Verwirrung in all meinen Gefühlen!
Toujours fête nouvelle!	Immer ein neues Fest!

J'entends, la nuit dans mon sommeil,
Chanter la valse que j'adore,
Et le matin, à mon réveil,
La valse chante encore.

Ich höre, in der Nacht in meinem Schlafe,
das Singen des Walzers, den ich anbetete,
und am Morgen, wenn ich erwache,
singt der Walzer immer fort in mir.

Plus d'un amoureux
M'a dit pour vous je soupire;
Mais l'oeil languoureux
Et l'air piteux me font rire. La la la la

Mehr als nur ein Liebhaber
sagt mir: Nur für Sie seufzte ich;
doch die matten Augen
und die erbärmliche Luft machen mich lachen. La la la la

Mais peut-être quelque jour;
Triste et pleurant sur moi-même,
Faudra-t-il dire à mon tour.
Vous qui m'aimez, je vous aime!
Mais non, c'en est fait point d'amour!
La danse est ce que j'aime!

Doch eines Tages vielleicht;
traurig und mich selbst beweinend,
werde ich sagen müssen.
Ihr, die mich liebt, ich liebe Euch!
Aber nein, das ist es nicht, was Liebe macht.
Der Tanz allein, ist das was ich liebe!

Wolfgang Brunner

Johanna Doderer: 2. Klaviertrio (DWV 52)

Ihr zweites Klaviertrio (2009) widmete die österreichische Komponistin dem gut 200 Jahre zuvor verstorbenen Franz Joseph Haydn (1732–1809). Durchdachte musikalische Architektur und Leichtigkeit stellen Bezüge zu dem wichtigen Neuerer und Wegbereiter der Wiener Klassik her. Doderers Komposition ist ein postmodernes und posttonales Werk. Sie scheut nicht vor tonalen Allusionen und Erinnerungen zurück. Ihre Komposition wirkt erfrischend, energiegeladen und ermöglicht es an vielen Stellen, Verbindungen zur Leichtigkeit der Musik der Wiener Klassik herzustellen. Alle drei Sätze eröffnen mit einer in den jeweiligen Satz hineinführenden Intensitätssteigerung. Der erste Satz Moderato beginnt sehr ruhig, durchaus vergleichbar mit langsamen Einleitungen in Haydns Schaffen. Nach eineinhalb Minuten erklingt plötzlich ein tänzerisch wirkender Abschnitt. Die folgenden dreißig Sekunden sind von intensiver dynamischer und energetischer Zuspitzung geprägt, die sich dann im zweiten Satz Allegro entlädt. Die Satztechnik „Melodie mit Begleitung“ gestattet es erneut, Verbindungen zum klassischen Tonsatz herzustellen. Nach einer intensiven Steigerung werden für wenige Momente Assoziationen zu Minimal Music wachgerufen. Kurze imitatorische Verarbeitungen sowie eine durch Rhythmus und Metrik angestachelte treibende Wirkung sind für diesen energiegeladenen Satz prägend. Klangliche Momente im letzten Viertel des Satzes wirken wie Zitate haydnischer Musik. Anklänge an Seufzer in der Cellostimme markieren den Beginn der Überleitung zum attacca anschließenden Adagio. Auch dieses beginnt ruhig und erinnert kurzzeitig an Minimal Music. Der Satz folgt einem klaren Spannungsverlauf und ist vorerst von deutlichen Steigerungen geprägt. Erst am Schluss entsteht eine Beruhigung hin zu einer tonalen Kadenz, die in die Dur-Tonika einmündet.

Doderer agiert virtuos mit stilistisch unterschiedlichen Versatzstücken und fügt diese in einer Art Montage zusammen, ohne die Musik wie eine Sammlung von Bruchstücken wirken zu lassen. Der Tonsatz ergibt sich folgerichtig aus den Spannungsbögen und den organisch miteinander verbundenen Abschnitten. Die Komponistin befindet sich in ihrem musikalischen Denken mit diesem Werk am Puls des zeitgenössischen Komponierens und findet gleichzeitig eine sehr eigene Tonsprache fernab von avantgardistischen Strömungen.

Benjamin Lang

Gertraud Steinkogler-Wurzinger: *Vocalise Mystique*

Diese Komposition für Sopran und Harfe (oder Gitarre) entstand als Beitrag zu einer CD mit dem Titel *Vom Leben das Beste – Hommage an Franz Richter Herf*. Das titelgebende Werk *Vom Leben das Beste* stammt von meinem Lehrer Franz Richter-Herf (1920–1989), Rektor an der damaligen Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mozarteum und Begründer der Internationalen Gesellschaft für Ekmelische Musik.

Vocalise Mystique stellt folgende Bezüge zur Ausgangskomposition her:

- identische Skordatura und damit Akkordmaterial
- Zitat eines kurzen charakteristischen Motivs in der Harfenstimme
- Spiegelung der Gesangslinie des Ausgangswerks in der Singstimme

Der Charakter von *Vocalise Mystique* ist bestimmt vom meditativen, melismatischen Gesang – ähnlich einem festlichen Gregorianischen Choral – und orientiert sich am elegischen Gesang der Violine im achten und letzten Satz von *Quatuor pour la fin du temps* von Olivier Messiaen „Louange à l'immortalité de Jésus“, der auf die Offenbarung des Johannes verweist.

Vocalise Mystique ist eine Vertonung der ersten Zeilen des berühmten Gedichtes *Alma* der spanischen Mystikerin Teresa de Avila (1515–1582):

Alma, buscarte has en mí	Seele, suche Dich in mir
y a Mí buscarne has en ti.	und mich, suche mich in Dir.

Gertraud Steinkogler-Wurzinger

Marianna von Martines: *Ascolta i prieghi, ascolta*

Die 1771 entstandene geistliche Kantate *Come le limpide onde* enthält eine instrumentale Besonderheit: zwei Arien mit einer obligaten Salterio-Partie (also einem barocken Vorläufer des heutigen Hackbretts). Marianna Martines komponierte diese beiden Salterio-Partien eigens nach Auftrag (vermutlich wollte der Textdichter Saverio Mattei seinerseits den Part übernehmen). Will man ihrem Mentor Metastasio Glauben schenken, so war Martines selbst aber nicht so recht glücklich über diesen Auftrag, nicht zuletzt, weil sie starke Zweifel an den Marktchancen des Instruments hegte. Daher wollte sie den Part für das Salterio so komponieren, dass er jederzeit auch von einer Violine übernommen werden kann. Weiteres ließ sie anfragen, ob das Salterio, das der Dichter so hoch anpreise, alle chromatischen Halbtöne wie ein Cembalo hätte, und ob man es mit Schlägen spielen oder mit Plektren zupfen solle. Beide Spielweisen sind im 18. Jahrhundert gebräuchlich. Der Textdichter Saverio Mattei übersetzte mit *Come le limpide onde* den bekannten Psalm 151, hielt sich aber nicht philologisch streng an eine Überlieferung, sondern schmückte ihn mit vielen Assoziationen aus.

Ascolta i prieghi, ascolta,
Io ti dirò mio Dio,
Tu sei sostegno mio,
Speranza mia sei tu.

Höre meine Bitten, höre mich!
Ich werde zu Dir rufen, mein Gott.
Du bist meine Hilfe,
meine Hoffnung bist Du.

Perché di me non curi?
Perché fra' tuoi nemici
Questi anni miei infelici
Io vivo in servitù?

Warum achtest Du nicht auf mich?
Warum lebe ich in Knechtschaft
Unter Deinen Feinden
All diese unglücklichen Jahre?

Wolfgang Brunner

Mag.^a **Gertraud Steinkogler-Wurzinger** (Sängerin, Chordirigentin, Performerin, Komponistin und Kirchenmusikerin) studierte Kirchenmusik und Gesang an der Universität Mozarteum Salzburg sowie Musikwissenschaft an der Paris-Lodron-Universität Salzburg. Weitere Studien in Early Music führten sie als British-Council-Stipendiatin an die Guildhall School in London. Berufsbegleitend absolvierte sie den Lehrgang „Feministisches Grundstudium“ bei Dr.ⁱⁿ Ursula Kubes-Hofmann, einen Clownerie-Lehrgang bei Dr.ⁱⁿ Gisela Mathiae und eine Grundausbildung in Indivokaler Musiktherapie nach dem Nada Brahma System von Dr. Vemu Mukunda bei Gunda Dietzel. Von 1990 bis 2019 war Steinkogler-Wurzinger Lehrbeauftragte bzw. Vertragslehrerin an der Universität Mozarteum Salzburg, 2000 bis 2003 Vizerektorin für Personalentwicklung, allgemeine Arbeits- und Kommunikationsorganisation, Raumentwicklung und Student*innen, 2006 bis 2014 Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen und ab 1. Oktober 2014 Senatsvorsitzende. 2015 kam es auf ihre Initiative zur Gründung des Instituts für Gleichstellung und Gender Studies. Zwischen 2009 und 2019 war sie außerdem Vorsitzende der Internationalen Gesellschaft für Ekmelische Musik (<http://www.ekmelic-music.org>). 2005 erhielt sie den Boleznypreis für Symposion, Konzerte und CD-Produktion rund um das Fanny-Hensel- Mendelssohn-Jubiläum in Salzburg. Als Schauspielerin/Sängerin/Performerin begegnete man Gertraud Steinkogler-Wurzinger zuletzt im Theater *bodi end sole* im *Gilgamesh Epos* in der Rolle der Mutter Ninsun, wofür sie auch die Musik geschrieben hat. Abgesehen davon komponierte Steinkogler-Wurzinger bis heute ca. 40 (Vokal-)Werke, darunter auch Kompositionsaufträge. Eine Sammlung von Stücken für den Belcantochoir wurde unter dem Titel *Chorbuch I. Chorkompositionen für Gemischte Stimmen* im Herbst 2020 publiziert.

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ **Freia Hoffmann**, seit 2001 Direktorin des Sophie Drinker Instituts in Bremen, studierte zunächst an der Musikhochschule Freiburg i. Br. Flöte bei Gustav Scheck und Aurèle Nicolet und wurde 1974 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Fach Musikwissenschaft promoviert. Nach Tätigkeiten als Rundfunkautorin und am Konservatorium Bremen (Lehrerin für Flöte, Blockflöte, Kammermusik, Improvisation) arbeitete sie von 1980 bis 1988 als Hochschulassistentin an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, wo sie sich mit *Instrument und Körper. Die musizierende Frau in der bürgerlichen Kultur* (Frankfurt/M. 1991, in japanischer Übersetzung: Tokio 2004) habilitierte. Nach vier Jahren Lehrtätigkeit an der Universität Hildesheim folgte sie 1992 dem Ruf auf eine Professur für Musikpädagogik an der Universität Oldenburg, wo sie bis 2010 wirkte. Von 1996 bis 2006 leitete Freia Hoffmann die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Werkausgabe der französischen Komponistin Louise Farrenc (1804–1875) in 15 Bänden (Florian Noetzel Verlag, Wilhelmshaven). Von 1990 bis 1997 war sie Mitherausgeberin der Zeitschrift *Musik und Unterricht*, 1993/94 Mitglied der Niedersächsischen Frauenforschungskommission.

Ihre zahlreichen Veröffentlichungen umfassen Schriften aus den Bereichen Musikpädagogik, musikwissenschaftliche Frauen- und Geschlechterforschung und Musikgeschichte. Seit 2007 entstand am Sophie Drinker Institut unter ihrer Leitung das vielgenutzte Online-Lexikon *Europäische Instrumentalistinnen des 18. und 19. Jahrhunderts* (ca. 750 Artikel). Ebenfalls am Sophie Drinker Institut wurde von 2016 bis 2021 das dreibändige *Handbuch Konservatorien. Institutionelle Musikausbildung im deutschsprachigen Raum des 19. Jahrhunderts* erarbeitet. Es ist im September 2021 im Laaber Verlag, Liliental, erschienen.

Preisträger*innen des GenDivers-Preises 2021

des Instituts für Gleichstellung und Gender Studies
der Universität Mozarteum Salzburg

Joachim Gottfried Goller

„Maß für Maß“ nach William Shakespeare
(Mentor: Mehdi Moradpour)

Joachim Gottfried Goller beschäftigte sich in seiner Diplomin szenierung mit dem Problemstück *Maß für Maß* von William Shakespeare. In seiner Inszenierung wird die Frage behandelt, wie und wo Sexualität zu einem gesellschaftlichen Ausschlusskriterium wird. Die Realität der Syphilis-Epidemie um 1603 verwandelt sich hier allerdings durch popkulturelle Referenzen zu einer Erzählung über die HIV/AIDS-Virus der 1980er-Jahre. Ergänzt durch Crossbesetzung, Kommentar und Verkleidung ergibt sich die Neudeutung eines Klassikers, queer erzählt.

Produktion online verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=-IT_AAzttxs&t=4490s

Joachim Gottfried Goller, *1992 in Südtirol/Italien, studiert seit 2018 Regie in der Klasse von Amélie Niermeyer am Thomas Bernhard Institut der Universität Mozarteum Salzburg. Seine Inszenierungen wurden bei den Festivals Körper Studio für Junge Regie und Fast Forward – europäisches Festival für junge Regie gezeigt. Zudem entstanden in den vergangenen Jahren Arbeiten für die Vereinigten Bühnen Bozen, das Goethe Institut Hanoi und das Tiroler Landestheater Innsbruck. 2022 folgen Arbeiten bei den Salzburger Festspielen und am Theater Paderborn.

Marie Gruber

Feministische Kunst im BE-Unterricht: Potential für einen kritisch-reflektierten Kunstunterricht
(Betreuung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Iris Laner)

In ihrer wissenschaftlichen Masterarbeit beschäftigte sich Marie Gruber mit der Frage, inwieweit die Auseinandersetzung von Schüler*innen mit der Darstellung von Körpern und Körperlichkeit in der feministischen Kunst die Wahrnehmung auf dieses bedeutende Aushandlungsfeld ästhetischer und soziokultureller Debatten verändert. Nach der Reflexion aktueller kunsttheoretischer sowie fachdidaktischer Positionen wird mit quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden nachgewiesen, dass die Auseinandersetzung der Schüler*innen mit feministischer Kunst und deren Diskursen u.a. den kritischen Blick auf männliche und weibliche Stereotype in deren Alltag verstärkt, wodurch die Wichtigkeit solcher Projekte ersichtlich wird.

Marie Gruber, *1996 in Gmunden/Oberösterreich, studiert Bildnerische Erziehung (Lehramt) und Englisch (Lehramt) an der Universität Mozarteum Salzburg und der Paris Lodron Universität Salzburg. Sowohl in ihrer künstlerischen Praxis als auch in ihren wissenschaftlichen Arbeiten im Zuge ihres Studiums beschäftigt sie sich in erster Linie mit feministischen und queeren Thematiken.

Armela Madreiter

MENNER – ein szenischer Forschungsbericht zum Feindbild alter weißer Mann
(Betreuung: Judith Philippa Franke, MA und Andreas Bürgisser, MA)

Was ist männliche Sozialisation? Was heißen mansplaining und manspreading und wie vermeidet man(n) dieses Verhalten? Wie dekonstruiert man Männlichkeitsbilder? Dies sind nur einige von vielen Fragen, die im Rahmen des künstlerisch-praktischen Masterprojekts *MENNER* gestellt werden. In dieser performativen Auseinandersetzung mit dem feministischen ‚Feindbild des weißen alten Mannes‘ wurde auf der Bühne mit drei männlichen Performern im Alter von 55 bis 70 sowie den Bühnenbildner*innen Magdalena Hofer und Selina Nowak gearbeitet und dabei versucht, einen innovativen, feministischen, kritischen aber auch selbstironisch-unterhaltsamen Blick auf das Thema Männlichkeitskonstruktion zu werfen. Reflexionsprozesse über männliche (Selbst-)Verständnisse und Themen wie toxic masculinity, hegemoniale Männlichkeit sowie Androzentrismus wurden – nicht zuletzt auch beim Publikum – in Gang gebracht.

Armela Madreiter, *1992 in Salzburg, studierte Germanistik an der Universität Wien sowie Applied Theater – Künstlerische Theaterpraxis und Gesellschaft an der Universität Mozarteum Salzburg. Sie ist freie Dramaturgin und Autorin, Gründungsmitglied des Theaterkollektivs Hira* und wohingegen und seit 2020 Teilnehmerin am Lehrgang Forum Text der uniT Graz für Dramatiker*innen.

Alle Angaben basieren auf den in der Abteilung für PR & Marketing eingegangenen Programmvorlagen!